

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 29/30 (1897)
Heft: 5

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Basler Heilstätte für Brustkranke in Davos. — Das neue Maschinen-Laboratorium für die mechanisch-technische Abteilung des eidg. Polytechnikums. II. (Schluss.) — Miscellanea: Die Architekten für die Anlagen der Pariser Weltausstellung 1900. Elektrische Fahrdienstkontrolle auf Strassenbahnen. Versuche und Prüfungen auf dem Gebiete des Bauwesens. Die Darstellung künstlicher Diamanten in grösseren Exemplaren. Transatlantische Dampfschiffahrt. Die schwersten Lokomotiven

der Welt. Die Aluminium-Produktion in den Vereinigten Staaten. Eine internationale Ausstellung neuer Erfindungen in Wien. Die feierliche Einweihung des neuen Vereinshauses der «Société des ingénieurs civils de France» in Paris. — Konkurrenzen: Ausschmückung des schweiz. Landesmuseums in Zürich, Kursaal de Montreux. — Vereinsnachrichten: Stellenvermittlung.

Hiezu eine Tafel: Die Basler Heilstätte für Brustkranke in Davos.

Die Basler Heilstätte für Brustkranke in Davos.

Architekten: *G. & J. Ketterborn* in Basel.
(Mit einer Tafel.)

Im Jahre 1893 ernannte die Gemeinnützige Gesellschaft von Basel eine Kommission zur Errichtung eines Sanatoriums für Brustkranke und zwar auf Veranlassung der medizinischen Gesellschaft. Die Anstalt sollte für die arbeitende Bevölkerung und den bescheidenen Mittelstand bestimmt sein, d. h. auch für Leute, die einen täglichen Pensionspreis von etwa Fr. 5.—, nicht aber die in den bis jetzt bestehenden Anstalten verlangten hohen Preise bezahlen können; es war dabei angenommen worden, dass der Besuch von Seite der Männer ein grösserer als von Seite der Frauen sein werde, da in erster Linie darauf gesehen werden sollte, den Familien ihre Ernährer zu erhalten. Schwerkranke, bei denen keine Heilung oder wesentliche Besserung mehr zu erwarten ist, sollten nicht aufgenommen werden.

Des einfacheren Betriebes wegen wurde für die Errichtung der Anstalt zuerst der Jura in Aussicht genommen, zahlreiche Exkursionen ergaben aber, dass es schwierig ist, im Basler- oder Solothurnerjura einen Platz zu finden, der allen Anforderungen in Bezug auf Nebelfreiheit, Besonnung, Wasserversorgung etc. zur Genüge entspricht, und man musste sich dem Hochgebirge zuwenden, das erfahrungsgemäss auch günstigere Heilerfolge verspricht. Nach verschiedenen Reisen nach Davos, Arosa, Luzein, nach dem Berner Oberland und anderen Orten, entschloss man sich für Davos, und nachdem auch in der Umgebung des letzteren Ortes verschiedene Punkte besichtigt worden waren, gelang es, einen Platz am Fusse des Seehorns, und zunächst dem Eingang in das Fluelathal gelegen, zu gewinnen. Der Platz liegt in einer Höhe von rund 1600 m und misst ungefähr 20 000 m², wovon die Hälfte von der dortigen Weidgenossenschaft in zuvorkommender Weise geschenkt wurde. Der ganze Platz ist äusserst geschützt; er bildet eine Art Nische, deren Rückseite das Seehorn darstellt, während sie links und rechts von Felsgruppen und leicht ansteigenden Lärchen- und Tannwäldern eingefasst ist; diese Nische öffnet sich nach Südwesten. Die endgültige Situation des Gebäudes wurde erst festgesetzt, nachdem vom Herbst 1894 bis zum Frühjahr 1895 genaue Beobachtungen über Besonnung, Windverhältnisse u. dgl. gemacht worden waren; diese Beobachtungen zeigten auch, dass es wünschenswert sei, die Hauptfront des Gebäudes mit der wichtigen Liegehalle nicht wie sonst gebräuchlich direkt nach Süden, sondern etwas mehr nach Südwesten zu disponieren; es wurde dadurch die Anlage eines noch gut besonnten Südostflügels möglich, welcher in der Hauptsache den Speisesaal und verschiedene Verwaltungsräume enthält. Im Interesse einer eventuellen späteren Vergrösserung der Anstalt wurde das ganze Gebäude auch möglichst weit nach der Nordwestseite des Areals geschoben und alle Wirtschafts- und gemeinschaftlichen Räume in ihren Dimensionen für 100 Kranke berechnet, während die erstellten Krankenzimmer zur Aufnahme von nur 70 Betten bestimmt sind.

In der Disposition des Gebäudes und in der Behandlung der Details mussten die Einflüsse des Höhenklimas berücksichtigt und, um allzu grosse äussere Abkühlungsflächen zu vermeiden, ein möglichst konzentrierter Grundriss gesucht werden, der aber immer noch eine genügende Lüftung und Lichtzufuhr für die Korridore zulies. Das bei Krankenhausbauten in der Ebene übliche, bloss einseitige Anbauen an die Korridore war hier ausgeschlossen.

Das Untergeschoss, dessen Boden ungefähr auf gleicher Höhe wie das umgebende Terrain liegt, enthält in der

Mitte die Centralheizung, daran anstossend den in Davos an warmer Stelle zu placierenden Weinkeller, die Waschküche, den Desinfektionsofen, diverse Vorratsräume und unter dem Speisesaalanbau die Kücherräumlichkeiten und das Esszimmer des Dienstpersonals, während im Erdgeschoss die Verwaltungsräume, Bureau, Portier, Wartzimmer, Sprechzimmer des Arztes, das Laboratorium, die Badeinrichtungen mit Douchenraum, die Gesellschaftsräume der Kranken und der Speisesaal mit Office untergebracht sind. Vor der Südwestseite des Erdgeschosses ist die Liegehalle mit Raum für 50 Liegestühle angeordnet, hier halten sich die Kranken mit Abrechnung der durch die Mahlzeiten und Spaziergänge bedingten Unterbrechungen den ganzen Tag von morgens 7 Uhr bis abends 1/210 Uhr auf. Der Boden der Liegehalle ist einige Stufen tiefer als der Erdgeschossboden gelegt, damit die Rücklehnen der Liegestühle nicht über die Fensterbrüstungen der Erdgeschossräume hinausragen. Der auf der Südostseite vorgesehene Eingang vermittelt einerseits den Verkehr mit den Wirtschaftsräumen im Untergeschoss und führt andererseits zur Wohnung des Arztes im I. Stock, in welcher Etage noch zehn Krankenzimmer untergebracht sind. — In den oberen Geschossen ist die Südwestseite und ein Teil der Südostseite ausschliesslich für die Kranken reserviert; über dem Speisesaalanbau befinden sich die Wohnungen des Assistenzarztes und des Verwalters. In allen Geschossen ist die Rückseite des Hauses benutzt worden zur Unterbringung der Treppen, der Klosettanlagen, der Spülräume, der Wäschekammer und der Wohnungen des Wartepersonals und ferner ist in jedem Geschoss in der Mitte ein geräumiges Vestibül als kühler Ergehungsraum und ein Badezimmer für solche Kranke angeordnet worden, die infolge ihres Zustandes die Badeinrichtungen des Erdgeschosses nicht benutzen können.

Der Dachstock enthält sodann den Trockenraum, die Glättestube, in deren Nähe sich ein Aufzug zur Vermittlung des Wäschetransportes von der Waschküche her befindet, ferner eine Anzahl Vorratsräume, Dienstwohnungen und eine Werkstätte zur vorübergehenden Beschäftigung von Patienten.

Die 70 Betten verteilen sich auf

7	Zimmer zu 4	Betten,
10	„ „ 2	und
22	„ „ 1	Bett.

Mit Rücksicht auf die im Höhenklima sich sehr rasch vollziehende Lüftung und auf den Umstand, dass die Krankenzimmer fast ausschliesslich nur nachts benutzt werden und dass ferner im Interesse des Lüftens im Sommer und Winter die Oberflügel der Fenster leicht geöffnet bleiben, konnten die Geschosshöhen ziemlich niedrig bemessen werden. Für das Erdgeschoss wurden 3,15 m i. L., für den ersten Stock 2,90 m, für den zweiten Stock 2,85 m und für den dritten Stock 2,80 m angenommen, während der grosse Speisesaal eine Höhe von 5 m erhielt. Der Luftraum in den Schlafzimmern beträgt für die Einzelzimmer 40 m³ und in den anderen Zimmern mindestens 28 m³ per Kopf.

Für die Maurerarbeiten wurde der durch die Sprengungen auf der Baustelle gewonnene Bruchstein verwendet und mit diesem Material die Umfassungsmauern und die wichtigeren Innenmauern ausgeführt, während die leichten Zwischenwände aus rheinischen Schwemmsteinen hergestellt wurden. Zur Vermeidung einer allzu grossen Abkühlung des Hauses durch die Fassaden wurden dieselben auf der inneren Seite mit Hohlbacksteinen verkleidet.

Die Verwendung von Steinhauerarbeiten war der grossen Transportkosten wegen ganz ausgeschlossen. Der in der Nähe der Baustelle gewonnene Granit konnte nur als Sockelverkleidung in Form von Cyclopmauerwerk benutzt werden. Die äusseren Treppen, die Kellertreppen